

Christiane Wittich¹

Studentische Partizipation in einem agilen Lehr-/Lernkontext

Zusammenfassung

Der Beitrag beschreibt die Gestaltung studentischer Partizipation im Projekt „Agiles Lernen im Fernstudium“ eines Mastermoduls der Bildungswissenschaft an einer Fernuniversität. Agilität wird hier als Schlüssel zu neuem Lernen betrachtet, das im Gegensatz zu reproduktiven, lehrerzentrierten Methoden einen flexiblen, selbstgesteuerten und studierendenzentrierten Ansatz verfolgt. Lernprozesse erfolgen iterativ, werden gemeinsam hinterfragt und Entscheidungen kollaborativ getroffen, was eine hohe Anpassungsfähigkeit und zukunftsrelevante Kompetenzen fördert. Durch soziale Interaktionen wird die Verantwortungsbereitschaft der Lernenden gestärkt und eine gemeinsame Lehr-/Lernkultur entwickelt.

Schlüsselwörter

Partizipation, Transformation, Agilität, Veränderung, Hochschulentwicklung

1 FernUniversität in Hagen; christiane.wittich@fernuni-hagen.de; ORCID 0009-0004-3218-9108

Student participation in an agile teaching and learning context

Abstract

This paper describes the student participation design in the project “Agile learning in distance learning”, which is part of a master’s module in educational science at a distance learning university. Agility is seen here as the key to a new learning which, in contrast to reproductive, teacher-centred methods, pursues a flexible, self-directed and student-centred approach. Learning processes are iterative and jointly evaluated, and decisions are made collaboratively, which fosters a high level of adaptability and the development of future-relevant skills. Social interactions strengthen the learners' willingness to take responsibility and develop a shared teaching/learning culture.

Keywords

participation, transformation, agility, change process, university development

1. Einleitung

Hochschulen sehen sich zunehmend gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und damit auch wissenschaftlichen Veränderungsprozessen ausgesetzt, die eine hochschuldidaktische Auseinandersetzung erfordern. In Phasen disruptiver Umbrüche, z.B. durch Künstliche Intelligenz (KI) oder adaptive Lerntechnologien, werden neue Handlungs- und Lernformen notwendig, um eine kontinuierliche, selbstgesteuerte und flexible Kompetenzentwicklung der Studierenden zu gewährleisten. Gloerfeld (2021) zeigt am Beispiel einer Fernuniversität bei der Umsetzung der Transformation didaktischer Prozesse durch die Digitalisierung, dass man insbesondere im Bereich der Partizipation noch am Anfang steht, auch weil „grundlegende Strukturen bisher wenig aufgebrochen“ (S. 249) wurden. Es scheint an innovativen Ansätzen und entsprechenden Handlungsformen von Partizipation zu fehlen. So stellen die Veränderungen für Universitäten eine große Herausforderung dar, zumal etablierte Organisationsstrukturen selten mit der Offenheit einhergehen, Entscheidungen bzw. Entscheidungskompetenzen abzugeben oder Machtverhältnisse generell zu überdenken (Baecker, 2017), auch wenn erste Ansätze die Hochschullandschaft bereits erreicht haben (Hagener Manifest, 2021). Innovative Veränderungen eines Studiensystems finden nur schwer Eingang in den Lehr-/Lernalltag (Kanter et al., 2020) und wenn, dann zunächst primär auf den Handlungsebenen der Lehrveranstaltung bzw. der Lehr-/Lernszenarien, die im Fokus dieses Beitrags stehen.

Um den Herausforderungen einer sich wandelnden Bildungslandschaft besser gerecht zu werden, sind Lehrende gefordert, bisher etablierte Lehr-/Lernprozesse zu hinterfragen, anzupassen bzw. neu zu definieren. Dazu sollten sie bei der Planung, Strukturierung und Umsetzung ihrer (neuen) Ansätze und Ziele Studierende einbeziehen und Synergieeffekte nutzen. Denn Studierende sind mehr als nur Wissensrezipient:innen, sondern Expert:innen ihrer eigenen Lernbedürfnisse, Impulsgeber:innen und aktive „Co-Creatoren“ (Ehlers, 2010, S. 66) ihres Wissens und sollten den Lehr-/Lernprozess aktiv mitgestalten. Galés und Gallon bezeichnen sie als „protagonist of autonomous growth experiences“ (2019, S. 105). Hier können agile Lern- und Arbeitsweisen helfen, den immer neuen und komplexeren Veränderungen positiv zu

begegnen und handlungsfähig zu bleiben (Härer & Herzwurm, 2022). So beschreibt Mayrberger (2020, S. 320) „Agilität als Motor für Transformationsprozesse in der Lehrentwicklung“, die ein partizipatives Gestalten konkret miteinbezieht. Studentische Partizipation bedeutet in diesem Zusammenhang, den Studierenden durch die Einbindung in Lehr-/Lernprozesse einen Gestaltungsraum zu eröffnen, der Mitwirkung, Mit- und Selbstbestimmung sowie Anteile an Selbstorganisation bzw. Selbstverwaltung ermöglicht (Mayrberger, 2019). Die Aktivität der Studierenden und ihre Bedürfnisse beeinflussen somit die Lehre und die gemeinsamen Interaktionen (Arn, 2020).

Während bei einer Plandidaktik didaktisch geplante Vorhaben bereits vor der Umsetzung feststehen, werden im agilen (Lehr-)Prozess Strukturen – auch aufgrund neuer Anforderungen – hinterfragt, angepasst und iterativ weiterentwickelt. Agiles Lernen und Lehren steht damit unter dem Anspruch, proaktiv, kollaborativ und zeitgemäß gestaltet zu sein. Ein partizipativer Lehr-/Lernansatz soll das selbstgesteuerte Lernen der Studierenden fördern und helfen, Wissen in neue Handlungszusammenhänge einzuordnen. Die Studierenden erhalten die Möglichkeit, ein Mindset der Eigenverantwortung, Partizipation, Flexibilität und Selbststeuerung im kollaborativen Lernen zu entwickeln und zu praktizieren. Die damit verbundene Förderung von Transformationskompetenzen, digitalen Interaktionen und Problemlösungsfähigkeiten schließt eine individuelle Handlungs- und Anpassungsfähigkeit mit ein (Ehlers, 2020).

Eine Voraussetzung für o.g. partizipativen Ansatz ist, dass die Lehrenden als Lernbegleiter:innen ihren Studierenden eine offene Lernumgebung, d.h. curriculare Freiräume bzw. „Interaktionsräume“ (Wissenschaftsrat, 2022, S. 67) bieten, in denen die Beteiligung wertgeschätzt wird. Der Ansatz der studentischen Partizipation greift hier auch gezielt auf die von Frey (2015) aus der Führungs- und Motivationsforschung entwickelte Theorie des Prinzipienmodells zurück. Er verbindet die Förderung intrinsischer Motivation mit einer auf Wertschätzung basierenden Wertschöpfung. Dabei sollen nicht nur agile Methoden das Vorgehen unterstützen, sondern

auch digitale Settings vielfältige und neue Gestaltungsansätze fördern, die Studierende und Lehrende gemeinsam entwickeln. Durch eine aktive Beteiligung können die Studierenden ein tieferes Verständnis für den Lernstoff entwickeln.

Ein Beispiel einer partizipativ-agilen Hochschuldidaktik beschreiben Kanter et al. (2020) und machen dabei deutlich, dass es einer Kontinuität bedarf, um Lehren und Lernen partizipativ zu gestalten, woran die folgenden Ausführungen anknüpfen sollen. Es wird der Frage nachgegangen, inwiefern Aspekte einer studentischen Partizipation in einer agilen Didaktik erweitert oder neu betrachtet werden müssen, damit eine nachhaltige Umsetzung in der Hochschullehre gelingen kann und sich Handlungsspielräume weiter öffnen. Dazu wird das Lehrentwicklungsprojekt „Agiles Lernen im Fernstudium“ knapp skizziert. Exemplarisch werden Teilbereiche einer studentischen Partizipation genauer betrachtet und analysiert. Abschließend werden die daraus resultierenden Erkenntnisse, Herausforderungen sowie Empfehlungen für die Akteur:innen (Studierende und Lehrende) in einem agilen Kontext zusammengefasst und ein Forschungsdesiderat aufgezeigt.

2. Das Lehrentwicklungsprojekt „Agiles Lernen im Fernstudium“

Wie bereits erwähnt, stehen Hochschulen unter dem Einfluss disruptiver Veränderungen und haben zudem die Aufgabe, die Studierenden auf zukünftige (und teilweise unbekannte) Anforderungen vorzubereiten und ihnen entsprechende Kompetenzen zu vermitteln. In der Lehre können agile Ansätze das Lehren und Lernen in kollaborativen Teams und die Professionalisierung der Studierenden unterstützen (Sturm & Rundnagel, 2021). Gerade projektorientiertes Lernen im Kontext einer agilen und studierendenzentrierten Lernumgebung bietet dazu vielfältige Chancen (Monett & Kiehne, 2016).

Das Lehrentwicklungsprojekt „Agiles Lernen im Fernstudium“ wurde über vier Semesterzyklen in einem Wahlmodul eines Masters der Bildungswissenschaft in der Fernlehre durchgeführt und wird kontinuierlich weiterentwickelt. Dabei begleitet ein

Design-Based Research (DBR) als Forschungsansatz gezielt den Theorie-Praxis-Bezug und die Reflexion innovativer Ansätze, die empirisch hinterfragt werden und deren Ergebnisse Transfermöglichkeiten aufzeigen sollen (Plomp, 2013).

Das Modul befasst sich mit dem Einsatz digitaler Medien für Lernprozesse im betrieblichen Kontext. Ein Ziel ist es, den Studierenden (N=117) durch den Einsatz agiler Lernmethoden eine neue Perspektive in der Auseinandersetzung mit den thematischen Inhalten zu eröffnen und diese aktiv, eigenverantwortlich und praxisorientiert zu gestalten. Lehr-/Lernziele, agile Methoden sowie die Prüfungsform(en) werden gemäß eines Constructive Alignment aufeinander abgestimmt und der gesamte Lernprozess gemeinsam betrachtet. Dabei zeichnen sich agile (Lern-)Prozesse „durch kurze, klar strukturierte Abläufe bei gleichzeitiger Flexibilisierung und Individualisierung der Inhalte [...] aus“ (Graf & Schmitz, 2020, o.S.). Synchroner Online-Feedback- bzw. Reflexionsphasen der Akteur:innen sowie asynchrone Austauschmöglichkeiten über eine digitale Lernplattform unterstützen diesen Prozess.

Die Struktur des Moduls gliedert sich in drei Teile, die gleichzeitig die Portfolioprüfung (P1–P3) deklarieren. Nachfolgende Ausführungen konzentrieren sich auf eine fünfwöchige Projektphase als erstes Portfolioprüfungselement P1, die in der Regel von etwa sieben Teams mit je vier Studierenden im virtuellen Raum durchgeführt wird, wobei die Anzahl der Teams je nach Semester variierte. In diesem Kontext werden die Möglichkeiten und Potenziale studentischer partizipativer Ansätze vorgestellt. Die praktische Umsetzung wird aus einer übergeordneten Perspektive geprüft und kritisch betrachtet.

3. Die studentische Partizipation im agilen Lehr-/Lernkontext

Aspekte studentischer Partizipation finden sich in verschiedenen didaktischen Ansätzen wie z.B. dem Forschenden Lernen (Eck, 2019; Schlicht, 2021). Dabei ist die studentische Partizipation prinzipiell ein wesentlicher Eckpfeiler einer konstruktivistischen Didaktik, in der die Verantwortung für die erfolgreiche Gestaltung von Lernprozessen von Lehrenden und Lernenden gemeinsam getragen wird (Mayrberger, 2019; dazu auch Reich, 2008). Es kann davon ausgegangen werden, dass – wird der besondere Fokus auf einen agilen Kontext gelegt – selbstorganisierte studentische Partizipationserfahrungen gefördert werden.

Der im Folgenden beispielhaft dargestellte studentische Partizipationsprozess gliedert sich in einzelne Aspekte, die jedoch nicht getrennt voneinander betrachtet werden können, da sie eng miteinander verknüpft sind.

3.1 Studentische Partizipation im Team und die Anerkennung der Leistungen

Die Integration studentischer Partizipation in einen agilen Lehr-/Lernkontext verfolgt hier mehrere Ziele. Zum einen wird eine fünfwöchige Projektarbeit im Rahmen einer kompetenzorientierten Portfolioprüfung (P1) in einem Team durchgeführt. Zum anderen können einige der dabei erbrachten studentischen Leistungen zusätzlich als weitere Lerninhaltelemente in das Modul integriert werden, was später näher erläutert wird.

Im Sinne eines selbstbestimmten Vorgehens setzen sich die Studierendenteams eigenverantwortlich mit einem modulbezogenen Thema ihrer Wahl (Lernauftrag) auseinander und präsentieren das Ergebnis dann ihren Kommiliton:innen mittels eines audio/visuellen Mediums. Die Art des Mediums und die der Vermittlung der Inhalte

sind frei wählbar; die Lernbegleitung führt zuvor mögliche Beispiele an. Die Themen sind weit gefasst, sodass die Studierenden zunächst selbstständig eine Eingrenzung (Lernziele) vornehmen.

Innerhalb eines für das Modul entwickelten agilen Frameworks (s. Abb. 1), adaptiert aus agilen Methoden wie z.B. dem Agilen Sprintlernen (Jungclaus & Schaper, 2021), definieren die Studierenden eigene Lern-/Etappenziele, deren Erreichen für den iterativen Prozess mit agilen Methoden durch ihre Arbeitsschritte und -wege visualisiert werden sollen. Es geht darum, Prozesse zielgerichtet abzugrenzen, den Fortschritt zu messen und zu steuern und bestimmte Regeln zu definieren. Dazu nutzen sie u.a. ein Kanban-ähnliches Online-Board, auf dem Arbeitsaufgaben mit einer Checkliste versehen werden, um Prozesse im Team zu organisieren und gegebenenfalls einzelne Arbeitsschritte wieder zu verwerfen. Darüber hinaus reflektieren sie ihren Arbeitsprozess in einer begleitenden Dokumentation.

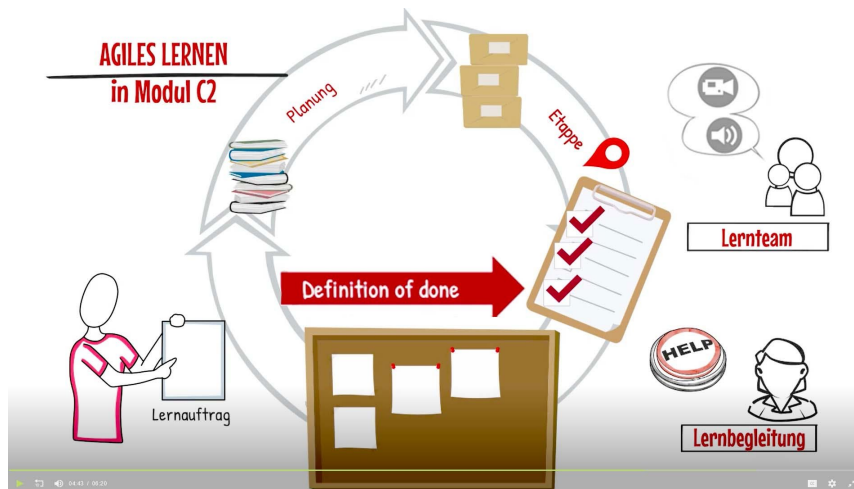


Abb. 1: Ausschnitt aus einem gemeinsam mit Studierenden entwickelten Video zur Erläuterung von P1 und des entwickelten agilen Frameworks (Quelle: eigene Darstellung)

Die Ergebnisse bzw. Medien werden den anderen Kommiliton:innen online über die Lernplattform zur Verfügung gestellt, die einen Einblick in das gewählte Themenfeld erhalten und durch ein Peer-Feedback Rückmeldung zu ihren Erkenntnissen geben sollen. Auf diese Weise kann P1 eine studentische Partizipation in einem agilen Team durch Praxiserfahrung fördern, die Einordnung von Wissen in (neue) Handlungszusammenhänge unterstützen und eine reflexive Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Problemstellungen ermöglichen.

Die Projektarbeit ist darüber hinaus bewusst eines von drei Elementen einer Portfolioprüfung, da bereits Sporer et al. (2011) im Rahmen einer offenen Bildungsinitiative auf die Bedeutung der Anerkennung von Projektarbeiten in Form von Prüfungsleistungen als Grundvoraussetzung hingewiesen haben. Die Prüfung bzw. das Projekt selbst ist eine wichtige Lerngelegenheit und der geschaffene Mehrwert kann so auch für Dritte von Nutzen sein (Sporer, 2011).

Die Rollen und Aufgaben der Lehrenden, die die Prozesse der Studierenden in einem bestenfalls autonom arbeitenden Team begleiten, um eine studentische Partizipationserfahrung zu fördern und zu bewerten, sollen im Folgenden betrachtet werden.

3.2 Die Rolle der Lehrenden in P1 und die Bedeutung der gemeinsamen Reflexion

Nachdem die Lehrenden im Rahmen einer Online-Veranstaltung in die Phase von P1 eingeführt haben, stehen sie bei Bedarf als Lernbegleiter:innen unterstützend zur Seite. Sie bieten einen Ermöglichungsrahmen für eine partizipative Lernumgebung, der die Problemlösungskompetenz im Prozess unterstützt, Impulse für kooperative und kollaborative Lernformen gibt und technische und mediale Infrastrukturen exemplarisch vorstellt. Ihr Ziel ist es, einen Kompetenzentwicklungsprozess zu fördern, die Selbstorganisation des Handelns sowie die arbeits- und lernbezogene Selbstreflexion der Studierenden im Team anzuregen und zu begleiten. Dazu stellen sie zunächst agile Methoden und Werkzeuge vor, die Orientierung bieten können, aber auch Überforderung vermeiden sollen. Eine Fremdsteuerung durch die Lehrenden soll ausdrücklich vermieden werden.

Neben der Einführung offener Lernprozesse und innovativer Lernformen, die ein Ausprobieren und Anpassen ermöglichen, spielen Reflexionsphasen in diesem Projekt eine zentrale Rolle. Agilität erfordert Flexibilität sowie eine ständige Überprüfung der Lehr-/Lernprozesse und Teamdynamiken. Eine begleitete (Lern-)Analyse (z.B. in Form einer Retrospektive) fördert die Selbstreflexion und verbessert iterativ agile Prozesse und partizipative Ansätze. Lehrende und Studierende reflektieren gemeinsam, entwickeln neue Ideen, formulieren Interessen und Ziele und erarbeiten Empfehlungen für zukünftige Phasen – ein wesentlicher Bestandteil agiler Lern- und Entwicklungsprozesse. Auf diese Weise werden sowohl positive als auch kritische Aspekte des Ansatzes sichtbar. Rückmeldungen, auch aus den Modulabschlussbefragungen (n=36), bestätigen durch die qualitative inhaltsanalytische Auswertung (Kuckartz & Rädiker, 2022) den Mehrwert dieser reflexiven Ansätze, indem sie sowohl Chancen als auch Herausforderungen aufzeigen, die jedoch nicht vollständig dargestellt werden können. Die folgende Analyse beleuchtet die Stärken dieses Konzepts und verweist auf mögliche Herausforderungen.

3.3 Ergebnisse und Analyse studentischer Partizipation

Mit dem Einsatz prozessreflektierender Methoden ist das Ziel verbunden, neben einer Prozessoptimierung auch die Bedürfnisse der Akteur:innen aufzugreifen und in grundsätzliche Entscheidungsprozesse einfließen zu lassen.

Im Rahmen der projektabschließenden Retrospektive (P1) wurden verschiedene Aspekte auf einer virtuellen Pinnwand gesammelt, geclustert und selektiert. Die Studierenden äußerten den Wunsch nach konkreten Hinweisen zur Erstellung der reflexiven Projektdokumentation. Daraufhin wurde gemeinsam mit den verschiedenen Akteur:innen eine inhaltliche Struktur mit Schwerpunktaspekten erarbeitet und in den späteren Moduldurchläufen zur Verfügung gestellt.

Die von den Lehrenden exemplarisch vorgestellten kollaborativen Werkzeuge wurden während der Projektphase durch weitere Beiträge von Studierenden ergänzt. Diese Offenheit für ein „Reverse Coaching“ (Freyth & Baltes, 2017, S. 392) durch die Studierenden verdeutlicht auch ein Kernelement agiler partizipativer Lehre. Die

Auswahl an Tools wurde von den Teams ganz unterschiedlich angenommen und genutzt; die Wahlfreiheit soll für jedes Team bestehen bleiben.

Die Erstellung von modulbegleitenden bzw. -unterstützenden Materialien stellt eine weitere Möglichkeit der Partizipation dar. Wurde die studienbegleitende Literatur bisher von den Lehrenden und Modulverantwortlichen entwickelt, konnten nun einige studentische Beiträge aus P1 und Abschlussarbeiten z.B. in einen Studienbrief zum agilen Lernen implementiert werden. Im Sinne der Nachhaltigkeit und zur Wertschätzung studentischer Projekte und Prüfungsarbeiten wurden sie als Lernmaterialien ins Modulportfolio integriert. Die Lernmaterialien werden so iterativ gemeinsam mit den Studierenden weiterentwickelt. Das gemeinsame Feedback der Akteur:innen unterstützt zunächst eine qualitative Begutachtung und hilft dann, die Materialien so zu gestalten, dass sie studentische Erfahrungen und Erkenntnisse in einen größeren Kontext übertragen. Diese wertschätzende Partizipation fördert die Motivation der Studierenden, welche zudem von einem hohen Zuwachs an Selbstvertrauen berichteten.

Trotz der grundsätzlich positiven Bewertung der praktischen Umsetzung durch die Studierenden traten einige Herausforderungen auf. Die Freiheit und Eigenverantwortung, die ein agiler Kontext bietet – wie etwa die selbstbestimmte Auswahl von Tools und Methoden sowie die flexible Gestaltung der Arbeitsweise – wurden teils als sehr herausfordernd empfunden. Besonders bei der Teamarbeit traten Abstimmungsprobleme aufgrund ungleicher Aktivität und Akzeptanz unter den Kommiliton:innen auf, die teils mit Überforderung begründet wurden. Diese Beobachtungen verdeutlichen die Notwendigkeit, den Übergang zu einem agilen Lernumfeld gezielt zu unterstützen. Die Lernbegleitung und regelmäßige Feedback-Runden könnten die Teamarbeit verbessern, ohne die Selbstbestimmung der Teams zu beeinträchtigen. Das Konzept ist auf Präsenzuniversitäten übertragbar, wenn dies berücksichtigt wird und nachfolgende Aspekte hinterfragt werden.

4. Diskussion der Erkenntnisse und Transfer

Studentische Partizipation in der Hochschullehre existiert bereits in unterschiedlichen Kontexten und es ist nicht Ziel dieses Beitrags, bekannte Prozesse und bestehende Lösungen zu verwerfen. Vielmehr geht es um neue, ergänzende Perspektiven und Ansätze, eine studentische Partizipation weiter bzw. nachhaltig in die Lehre zu integrieren. Im Sinne der o.g. konstruktivistischen Didaktik ist die Theorie einer agilen Didaktik im Hinblick auf die beschriebene studentische Partizipation anschlussfähig, wenn entsprechende Rahmenbedingungen gegeben sind.

Zunächst ist zu erwähnen, dass die Rollen der Akteur:innen häufig stark durch ihre Sozialisation geprägt und kulturell tief verankert sind. Studierende erwarten oft noch eine klare Trennung der Rollen und sehen Lehrende als Experten. Diese Erwartungen können dazu führen, dass Studierende zögern, Verantwortung zu übernehmen, und Lehrende Schwierigkeiten haben, die traditionelle Wissensvermittlung aufzugeben. Um diese Widerstände zu überwinden, sollten Lehr- und Lernprozesse so gestaltet werden, dass beide Seiten schrittweise an die neuen Rollen herangeführt werden. Ziel ist es, dass „Studierende wie Lehrende ihre Rollen innerhalb der Wissensgemeinschaften erproben“ (Füchtenhans et al., 2018, S. 355).

Die verschiedenen Akteur:innen können auch mit (Lern-)Widerständen aufgrund von Ängsten und ggf. Überforderungen konfrontiert werden (Majkovic et al., 2019). Das Aufbrechen der bisher vertrauten Lehr-/Lernkultur kann Unsicherheiten erzeugen. Auch wenn Prozesse gemeinsam definiert und hinterfragt werden, fehlt möglicherweise noch das Bewusstsein für eine offene Fehlerkultur und das Potenzial der neuen Freiheiten, die zu lösungsorientiertem Handeln beitragen könnten. Lösungen werden oft erst im Prozess gefunden und notwendige Anpassungen sind kein Nachteil, sondern implizieren die Philosophie einer Fehlerkultur als einen unverzichtbaren Aspekt des Lern- und Entwicklungsprozesses.

Daher ist dem Thema ‚Veränderung‘ an dieser Stelle besondere Aufmerksamkeit zu widmen, da die unterschiedlichen Perspektiven der Akteur:innen eine grundsätzliche Veränderungsbereitschaft und Anpassungsfähigkeit erfordern. Diese sind abhängig

von den Veränderungsmöglichkeiten der Rahmenbedingungen (z.B. organisatorisch, technisch und personell) und der Veränderungskompetenz in Form von Wissen, Wollen und Können auf beiden Seiten, die auch die Handlungsqualität beeinflusst. Wesentlich ist jedoch „die soziale [...] Anerkennung und Legitimation der Veränderung“ (Graf-Schlattmann & Oevel, 2022, S. 11) und, wie eingangs erwähnt, die Förderung der Verantwortungsbereitschaft durch wechselseitige soziale Interaktionen zwischen den Akteur:innen. Strukturierende Sicherheiten können durch klare Kommunikationsstrukturen, regelmäßige Feedback-Runden und transparente Entscheidungsprozesse geschaffen werden. Diese Maßnahmen bieten Orientierung und schaffen ein Gefühl von Stabilität und Verlässlichkeit während des Veränderungsprozesses. Veränderungen können aber weder erzwungen, noch sollten sie von übergeordneten Instanzen angeordnet werden. Lernbedingungen, Anforderungen oder Wertstrukturen sollten gemeinsam entsprechend situativ und kontinuierlich angepasst werden.

Es ist davon auszugehen, dass studentische Partizipation förderlich für die Effizienz der Entscheidungsfindung und für eine gemeinsame Akzeptanz von Ergebnissen ist. Aber auch wenn Veränderungsvorschläge und gemeinsam entwickelte Ergebnisse kritisch betrachtet werden, können sie nicht immer oder vollständig umgesetzt werden, was auf o.g. Rahmenbedingungen abzielt. Dies sollte von den Lehrenden transparent begründet werden, damit sich die Verfahren und Methoden nicht als pseudo-partizipativ (Mayrberger, 2019) erweisen und damit zu Resignation führen. Grundsätzlich stellt sich die Frage nach den Grenzen möglicher Anforderungen und der Formulierung gemeinsamer Ziele und Werte. Die Studierenden entscheiden selbst, inwieweit sie sich darauf einlassen, einen Perspektivwechsel zulassen und damit neue Handlungsmuster erproben, denn das Methodenangebot ist fakultativ. Seitens der Lehrenden ist aber eine Offenheit gegenüber den „von den Studierenden mitgebrachten Wirklichkeitskonstruktionen und Interessen“ (Schüssler & Kilian, 2017, S. 97f.) und ggf. ein Abweichen von bisher selbst vertretenen Theorien und der damit verbundenen Didaktik notwendig. Die eigene Rolle gilt es im Lehr-/Lernprozess zu überdenken, um den Studierenden mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortung zu ermöglichen.

Auf Basis der Ergebnisse wurde die Übertragbarkeit auf die Präsenzlehre als Forschungsdesiderat identifiziert. Die Untersuchung der Wirksamkeit könnte in (weiteren) Forschungsvorhaben, z.B. durch Fokusgruppen, erfolgen. Angesichts der Dynamik partizipativer Ansätze in Gruppenphasen könnte eine teilnehmende Beobachtung sinnvoll sein, eine empirische Untersuchung mittels quantitativer Fragebögen ergänzend. Der Einsatz digitaler Settings und Reflexionsprozesse, unterstützt durch Whiteboards, bietet Orientierungspunkte.

Der Weg zu einer studentischen Partizipation in einem agilen Lehr-/Lernkontext ist sowohl für die Studierenden als auch teilweise für die Lehrenden neu. Daher ist eine evidenzbasierte Forschung für deren Verankerung unabdingbar. Denn wie aus der anwendungsorientierten Darstellung deutlich wurde, ist studentische Partizipation im agilen Kontext sehr komplex. Dies bedeutet auch, eine Veränderungs-Dynamik anzustoßen, um einen Erkenntnisgewinn bzw. eine vertiefende Wirkung zu fördern. Es handelt sich um einen transformativen Ansatz, der kontinuierlich hinterfragt und angepasst wird, was aufgrund der vielfältigen Wechselwirkungen und Interaktionen mit Herausforderungen verbunden sein kann. Um eine mögliche Überforderung zu vermeiden und ein Bewusstsein für ein entsprechendes Mindset der Akteur:innen zu fördern, ist es empfehlenswert, innerhalb der iterativen Herangehensweise einer agilen Didaktik ein etabliertes Verfahren zunächst nur um einzelne partizipationsfördernde Elemente zu ergänzen. Denk- und Verhaltensweisen werden kontinuierlich hinterfragt, um dann in der weiteren Entwicklung ein Umdenken zur Entfaltung weiterer Potenziale anzustoßen. Im Sinne einer Ambidextrie können so bestehende Prozesse oder Kompetenzen als stabilisierende Faktoren mit innovativen Aspekten der Wandlungsfähigkeit und den daraus gewonnenen Erfahrungen in Einklang gebracht werden (Mayrberger, 2023). Das dargestellte Konzept kann zu einer realistischen Beteiligung der Studierenden mit einem Mehrwert führen, die sie in die Lage versetzt, ihren eigenen Lernprozess mitzugestalten und eine desillusionierende Imitation studentischer Partizipation der Vergangenheit angehören lässt.

5. Literaturverzeichnis

- Arn, C. (2020). *Agile Hochschuldidaktik*. Beltz Juventa.
- Baecker, D. (2017). Agilität in der Hochschule. *Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung*, 26(1), 19–28. <https://doi.org/10.25656/01:16633>
- Eck, S. (Hrsg.) (2019). *Forschendes Lernen – Lernendes Forschen: Partizipative Empirie in Erziehungs- und Sozialwissenschaften*. Beltz Juventa.
- Ehlers, U.-D. (2010). Qualität für Digitale Lernwelten. Von der Kontrolle zur Partizipation und Reflexion. In K.-U. Hugger & M. Walber (Hrsg.), *Digitale Lernwelten. Konzepte, Beispiele und Perspektiven* (S. 59–73). Springer VS.
- Ehlers, U.-D. (2020). Future Skills für Absolvent(innen) der Zukunft. In U.-D. Ehlers & S. A. Meertens (Hrsg.), *Studium der Zukunft – Absolvent(inn)en der Zukunft. Future Skills zwischen Theorie und Praxis* (S. 31–63). Springer VS.
- Frey, D. (2015). *Ethische Grundlagen guter Führung. Warum gute Führung einfach und schwierig ist*. Roman Herzog Institut.
- Freyth, A., & Baltes, G. (2017). Veränderungsintelligenz auf individueller Ebene Teil 2: Persönliche Agilität und agiler führen. In G. Baltes & A. Freyth (Hrsg.), *Veränderungsintelligenz agiler, innovativer, unternehmerischer den Wandel unserer Zeit meistern* (S. 323–420). Springer.
- Füchtenhans, S., Koch-Thiele, A., Witt, T., & Zilles, K. (2018). Förderung studentischer Partizipation am Beispiel einer hochschuldidaktischen Tagung. *die hochschullehre*, 4, 345–359.
- Galés, N. L., & Gallon, R. (2019). Educational Agility. In M. Kowalczyk-Waledziak, A. Korzeniecka-Bondar, W. Danilewicz & G. Lauwers (Hrsg.), *Rethinking Teacher Education for the 21st Century. Trends, Challenges and New Directions* (S. 98–110). Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.25656/01:18248>
- Gloerfeld, C. (2021). Analyse didaktischer Veränderungen durch Digitalisierung. Die Mär von mehr Partizipation. In Hochschulforum Digitalisierung (Hrsg.), *Digitalisierung in Studium und Lehre gemeinsam gestalten. Innovative Formate, Strategien und Netzwerke* (S. 249–266). Springer VS.
- Graf, N., & Schmitz, G. (2020, 24. Januar). Lernen auf Sternenniveau. <https://www.personalwirtschaft.de/news/personalentwicklung/lernen-auf-sterneniveau-102943/>

Graf-Schlattmann, M., & Oevel, G. (2022). Partizipation als Stellschraube einer kollektiven Veränderung. *strategie digital. Magazin für Hochschulstrategien im digitalen Zeitalter*, 10(#03), 8–15. https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/SD_03_Einzel.pdf

Hagener Manifest (2021). Lernen neu denken. Das Hagener Manifest zu New Learning. <https://www.fernuni-hagen.de/imperia/md/content/universitaet/hagenermanifest/hagener-manifest.pdf>

Härer, F., & Herzwurm, G. (2022). Einsatz von agilen Methoden in der Hochschulorganisation. *Gr Interakt Org*, (53), 449–460. <https://doi.org/10.1007/s11612-022-00653-6>

Jungclaus, J., & Schaper, N. (2021). Agiles Sprintlernen wirkt – aber warum? Theoriegeleitete Analyse der Wirkprinzipien eines Gestaltungsansatzes für arbeitsbezogene Kompetenzentwicklung. *GR Interakt Org*, (52), 105–120. <https://doi.org/10.1007/s11612-021-00557-x>

Kanter, H., Jürisch, M., & Mey, G. (2020). Das Spannungsfeld von Lehre und Lernen gestalten – Ergebnisse einer Begleitstudie und Überlegungen zu einer partizipativ-agilen Hochschuldidaktik. In I. van den Berk, R. Kordts-Freudinger, M. Merkt, P. Salden & A. Scholkmann (Hrsg.), *Beiträge zu Praxis, Praxisforschung und Forschung* (die hochschul-lehre. 6, S. 609–624. http://www.hochschullehre.org/wp-content/files/die_hochschul-lehre_Jahresheft_2019.pdf.

Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Juventa.

Majkovic, A.-L., Gundrum, E., Benz, S., Dzsula, N., & Huber, R. (2019). *Agile Arbeits- und Organisationsformen in der Schweiz*. IAP Studie 2019. Institut für Angewandte Psychologie. <https://doi.org/10.21256/zhaw-20895>

Mayrberger, K. (2019). *Partizipative Mediendidaktik. Gestaltung der (Hoch)Schulbildung unter den Bedingungen der Digitalisierung*. Beltz Juventa.

Mayrberger, K. (2020). Agilität als Motor für Transformationsprozesse in der Lehrentwicklung – Digitalisierung von Lehren und Lernen partizipativ gestalten, erproben und verankern. In R. Bauer, J. Hafer, S. Hofhues, M. Schiefner-Rohs, A. Thillosen, B. Volk & K. Wannemacher (Hrsg.), *Vom E-Learning zur Digitalisierung. Mythen, Realitäten, Perspektiven* (S. 320–337). Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:21739>

Mayrberger, K. (2023). Ambidextrie und Agilität für Handlungsfähigkeit im (digitalen) Wandel – Agile Educational Leadership als Rahmen für die Entwicklung und Gestaltung

einer Hochschulbildung der Zukunft. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 18(3), 23–41. <https://doi.org/10.21240/zfhe/18-03/02>.

Monett, D., & Kiehne, B. (2016). Interdisziplinäres Projektlernen in der agilen Softwareentwicklung. *die hochschullehre*, 2. <https://doi.org/10.3278/HSL1602W>

Plomp, T. (2013). Educational Design Research: An Introduction. In T. Plomp & N. Nieveen (Hrsg.), *Educational Design Research*, Part A (S. 10–51). SLO. <https://slo.nl/publish/pages/4474/educational-design-research-part-a.pdf>

Reich, K. (2008). *Konstruktivistische Didaktik. Lehr- und Studienbuch mit Methodenpool*. Beltz.

Schlicht, J. (2021). Partizipative Entwicklung eines digitalen Settings für forschendes Lernen in berufs- und wirtschaftspädagogischen Studiengängen. *bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online*, 40, 1–23. https://www.bwpat.de/ausgabe40/schlicht_bwpat40.pdf

Schüßler, I. & Kilian, L. (2017). Zum Wandel akademischer Lehr-Lernkulturen: Von erzeugungs- zu ermöglichungsdidaktischen Lehr-Lernarrangements. In H.R. Grieshop & E. Bauer (Hrsg.), *Lehren und Lernen online Lehr- und Lernerfahrungen im Kontext akademischer Online-Lehre* (S. 83–108). Springer VS.

Sporer, T. (2011). Offene Bildungsinitiativen von Studierenden. Lernen im Hochschulstudium als kreative Wissensarbeit. In H. Dürnberger, S. Hofhues & T. Sporer (Hrsg.), *Offene Bildungsinitiativen. Fallbeispiele, Erfahrungen und Zukunftsszenarien* (S. 15–23). Waxmann.

Sporer, T., Dürnberger, H., & Hofhues, S. (2011). Lernen durch aktive Mitgestaltung? Herausforderungen offener Bildungsinitiativen im Umfeld von Hochschulen. In H. Dürnberger, S. Hofhues & T. Sporer (Hrsg.), *Offene Bildungsinitiativen. Fallbeispiele, Erfahrungen und Zukunftsszenarien* (S. 229–232). Waxmann.

Sturm, N., & Rundnagel, H. (2021). Agiles Lernen digital gestützt: Die Methode eduScrum in der Hochschullehre. In Hochschulforum Digitalisierung (Hrsg.), *Digitalisierung in Studium und Lehre gemeinsam gestalten. Innovative Formate, Strategien und Netzwerke* (S. 577–598). Springer VS.

Wissenschaftsrat (2022). Empfehlungen für eine zukunftsfähige Ausgestaltung von Studium und Lehre. Köln. <https://doi.org/10.57674/q1f4-g978>